

Was hat Sie zu diesem Buch inspiriert?

Der verfallene, zugewachsene und mit Brettern verrammelte Bauernhof der Familie meines Vaters, den ich mit meinen Eltern und Schwestern vor ein paar Jahren in Polen in der Nähe von Bunzlau besucht habe, wollte mir lange Zeit nicht aus dem Kopf. Dieser Hof war das Zuhause meiner Großeltern, die ihn gegen Ende des Krieges verlassen mussten, obwohl ihre Zukunftspläne auf das Leben dort ausgerichtet waren.

Die Emotionen, die Gebäude und Grundstück in mir ausgelöst haben, weil ich beides als Kind in von den vielen Zeichnungen meines Großvaters zu kennen glaubte, haben in mir den Impuls ausgelöst, einen Roman zu schreiben, in dem es um Familie, Verlust und der Suche nach Heimat geht.

Es ist bei mir häufig so, dass ein Bild im Kopf Auslöser für das Schreiben eines Buches wird. Dieses Bild gibt so lange keine Ruhe, bis ich eine Geschichte darum gesponnen habe.

Familie ist die Basis zum Leben. Die Erkenntnis bestimmt mein Leben. Als absoluter Familienmensch, der jedoch immer wieder den Rückzug braucht, wollte ich über eine Familie schreiben, wie es sie wirklich geben könnte: mit ihrer Verlässlichkeit und Nähe, die manchmal auch einengen kann, mit Vertrauen, Konkurrenz und Abgrenzungen und mit Familiengeheimnissen, die alles gefährden. Familienmuster entstehen aber auch durch Traumata und deren Bewältigung der vorigen Generation. All das nehmen wir mit. Es bestimmt unser Denken, Fühlen und Leben. Deshalb war es mir wichtig, die Geschichte einer Familie zu erzählen, in der der zweite Weltkrieg noch nachhallt.

Was bedeutet Familie für Sie?

Meine Eltern sind mein sicherer Hafen, das größte Verständnis und die größte Solidarität erfahre ich von ihnen. Sie haben viel für uns Töchter getan und waren im Hintergrund immer da. Wahrzunehmen, dass die Substanz des Hafens „bröckelt“, weil meine Eltern älter werden, beschäftigt mich. Es wird wichtiger, dass sie nun auch auf uns Töchter bauen können. Vielleicht vollzieht sich in mir gerade der letzte Schritt zum wirklich Erwachsen werden, obwohl ich doch schon über fünfzig bin.

Auch meinen beiden Schwestern bin ich eng verbunden. Wir vertrauen einander, und sie sind mir noch näher als meine besten Freundinnen. Wir können uns immer aufeinander verlassen. Dennoch musste ich mich als Kind und Jugendliche auch von ihnen abgrenzen, um zu wissen, wer ich bin. Natürlich gab es ganz typische Reibungen und Kabbeleien unter uns, die heute noch für manch lustige Anekdote gut sind. An solchen Auseinandersetzungen reift man; Menschen ohne Geschwister haben dieses Lernfeld nicht. Ich möchte es nicht missen, aber man muss aufpassen, dass man die erlernten Muster nicht auf andere überträgt.

Meine Tochter ist mir der wichtigste Mensch auf der Welt. Ich bin unendlich stolz auf meine kreative, eigenständige und in sich ruhende Tochter. Ich hoffe, dass ich für sie ein sicherer Hafen bin, so wie ich es bei meinen Eltern empfinde.

Was wünschen Sie den Leserinnen und Lesern des Buches?

Ich wünsche ihnen, dass sie in die Welt der Familie Franzen eintauchen, vielleicht sogar in ihr schwelgen, sich eventuell an Begebenheiten der eigenen Kindheit und Jugend erinnert fühlen, dass sie sich mit meinen Figuren mitfreuen und mitleiden. Dabei sollen Stimmung und Atmosphäre der gerade beschriebenen Zeit (wieder) lebendig werden. Vielleicht erkennt sich manch eine Leserin oder ein Leser auch ansatzweise in einer oder mehreren der Figuren wieder. Das würde mich sehr freuen.

Was würden Sie der Buchhändlerin / dem Buchhändler gerne mit auf den Erfolgsweg geben?

Empfehlen Sie das Buch gern auch Frauen verschiedenen Alters. Die Frau, die als Kind den Krieg noch erlebt hat, wird sich ebenso angesprochen fühlen wie Kinder der 60er. Da das Buch außerdem eine 28-Jährige als Erzählerin der Jetztzeit hat und Herausforderungen an Jugendliche vielfach vorkommen, wird auch manche jüngere Leserin das Buch lieben.

„Aber Töchter sind wir für immer“ ist natürlich in der Hauptsache ein Unterhaltungsroman, auch wenn man beim Lesen unwillkürlich eine Zeitreise durch die jüngste deutsche Geschichte unternimmt. Durch die verschiedenen Perspektiven und das Eintauchen in die Gedankenwelten der ProtagonistInnen gewinnt der Roman an Dichte und Tiefe. Das Buch hat eine unterschwellige melancholische Grundstimmung, die zum Hauptthema Sehnsucht passt. Legen Sie das Buch gern Leserinnen und Lesern ans Herz, die „dicke Schmöker“ lieben und für die Lesen das Versinken in eine ganz eigene Welt bedeutet.

Wie haben Sie zum Thema recherchiert?

Unendlich viel zur Kriegs- und Nachkriegszeit in Schlesien und am Niederrhein, ob in historischen Schriften, im Internet oder durch Nachfragen. Ich wusste nicht allzu viel, besonders was die Geschehnisse am Niederrhein betrifft, da keines meiner Elternteile von hier stammt.

Außerdem: Die Erzählungen meines Vaters aus Schlesien und von der Flucht haben mich von klein auf begleitet. Dass mein Großvater letztendlich den Verlust seiner Heimat nicht verkraftet hat und früh gestorben ist, dass meine Großmutter tatkräftig nach vorne geschaut und die Familie durchgebracht hat, beides beeindruckt mich heute immer noch und ist in die fiktive Handlung des Buches miteingeflossen.

Ich habe natürlich auch zur Mode, zur Musik und zum Leben der verschiedensten Zeitabschnitte recherchiert. Meine eigene Kindheit und Jugend und wie es sich in dieser Zeit lebte, ist mir präsent. Hierzu musste ich nicht viel recherchieren.